

Wunderland der Wirklichkeiten

BILDENDE KUNST Die Berner Foto- und Videokünstlerin Chantal Michel lädt zu einer märchenhaften Inszenierung ihrer Werke ins Schloss Kiesen.

ANNE-SOPHIE SCHOLL

Alice im Wunderland wird die Künstlerin später im Gespräch erwähnen. Kommt man den schmal gewundenen Weg durch den Wald hinauf, findet man sich tatsächlich in einer seltsam entrückten Welt. Lauschig wölben sich Baumwipfel über dem kleinen Teich beim Vorplatz, bescheiden schmiegt sich das Schloss in die Lichtung, die gelbe Farbe an der Fassade blättert, verwunschene Wohnlichkeit geht von dem alten Gemäuer aus.

DIE EINGANGSTÜR zum Herrschaftshaus steht weit offen, ein helles Pfeifen, wie Vogelgezwitscher, lockt, dann Hämmern, wie das eines Spechtes. Licht durchflutet den Korridor, durch die weit geöffnete Tür zum anderen Ende rückt ein Ausschnitt des sonnenhellen Schlossgartens ins Blickfeld. Spät erst erkennt man: Nicht Vögel, sondern drei Fernsehmonitore zwitschern hinter der massiven Eingangstür, eine ältere Videoarbeit der Künstlerin.

Zu der eigentlichen Ausstellung geht es links durch einen schweren Vorhang. Der Gang dahinter ist in warmes Gelb getaucht. Stumm blicken rechts und links die dunklen Augen ausgestopfter Reh- und Gämsköpfe, den Horizont bildet, rot ausgeleuchtet und in geschwungenes Holz eingefasst, eine Glaswand. Auch hier wieder fängt der Ton die Aufmerksamkeit, eine eingängige Melodie verführt die Sinne. Wenige Schritte weiter bannt den Blick eine gelb leuchtende Bildprojektion: zwei gespiegelte Farbflecken, erst



RÄTSELHAFT Chantal Michel schlüpft für ihre Fotografien in verschiedene Rollen und schafft so atmosphärische Situationen. HO

geometrisches Muster, dann als Frauenfiguren erkennbar, die sich aus der Ornamentik lösen und sich zu den Klavierklängen drehen. Perfekt passt sich die Videoprojektion in das Badzimmer ein, das sich linkerhand des Korridors öffnet. Schwerer Seifenduft liegt über dem Raum, die Toilette darf man benutzen.

Zeitgleich zu dem Erscheinen des Werkkatalogs über ihre letzten zehn Schaffensjahre habe sie ursprünglich eine Werkschau zeigen wollen, so Chantal Michel. Von Anfang an wollte sie dies nicht in der unterkühlten Atmosphäre eines Museums oder eines Ausstellungsraumes tun. Sie wolle nicht «Bilder zeigen». Vielmehr gehe es ihr darum, die Besucherinnen und Besucher mit ihren Arbeiten zu bewegen, ihre Vorstellungskraft anzuregen, möglichen Geschichten Raum zu geben.

Liebe auf den ersten Blick war es, so die Künstlerin, als sich das Schloss Kiesen auf ihren Aufruf meldete. Die Räume wirkten sehr stark. Ihre Ausstrahlung inspiriere sie, ganz unterschiedliche Stimmungen zu inszenieren. Mit einer farbig abgetönten Jugendstillampe beispielsweise, den perlenden Tönen einer Spieldose, Parfüm, einem ausgestopften Fuchs oder einem Wildschwein setzt sie Akzente. In den sparsamen Tupfern erwachen die Schlossgemächer zu Leben.

GROSSFORMATIGE Fotografien an den Wänden greifen die Stimmungen der Räume auf: In annähernd lebensgrossen Szenen sind auf den Bildern Männer und Frauen, wie sie in den Gemächern gelebt haben mögen, zu sehen. Das «Fräulein

von Rosenberg» etwa, oder die «schöne Magelone». Die Künstlerin schlüpft in die Rolle imaginierter Personen. Mit ihrem Körper inszeniert sie bald ein Gespräch zwischen drei Dichtern, bald ein blondes Schlossfräulein in verschiedenen Posen, hält die Szene im Bild fest.

Schaut man genau hin, sieht man jedoch, der abgebildete Raum in den Fotografien ist nur scheinbar identisch mit dem realen Schlossgemach. Ein Spiel mit den Realitäten setzt sich in Gang. So erscheint die Fotografie wie das Festhalten einer flüchtigen Chimäre: das Einfangen von luftiger Bewegung in der Zeit. Eine Vorstellung oder Erinnerung. Die Arbeiten der Künstlerin finden statt in einem Raum zwischen gesicherten Wirklichkeiten und das ist das Faszinierende.

Tritt man aus den dunklen Gemächern wieder in den hellen Eingangskorridor, fällt der Blick auf die gegenüberliegende Tür: Chantal Michel, der Name der Künstlerin steht auf einem kleinen Messingschild zu lesen, als Installation und Objekt mit der Ziffer 0 ist dieses Gemach auf dem Beiblatt vermerkt. Der Blick in den Wohnraum der Künstlerin ist erlaubt, doch man fragt sich: die Nähmaschine, die prachtvollen Kleider, der Spiegel und die Matratze – ist dies kunstvoll inszeniert oder Realität? Gekonnt verwischen die Grenzen.

Ausstellung «Schloss Kiesen» noch bis 5. Oktober 2008, jeweils Sa/So 11–18 Uhr.

Diverse Events Informationen unter www.chantalmichel.ch